

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 17

Vorwort: Editorial
Autor: Raschle, Iwan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

Nun stehen die Zürcher schon wieder mit abgesägten Hosen da. Wie letztes Jahr ist der Böögg vom Scheiterhaufen gestürzt, bevor es zur entscheidenden Explosion kam. Das ist nicht nur eine schlechte Prognose für den bevorstehenden Frühling, sondern auch eine riesige Blamage für die Zunftherren. Die Bonzenfasnacht der Limmatstadt will einfach nicht mehr recht gelingen, und daran sind wahrscheinlich die Roten schuld: Sie verbieten nicht nur einen Umzug der Technofreaks, sondern vermässeln in ihrem Puritanismus auch noch den höchst angesehenen Brauch des Sechseläutens. Schuld am dramatischen Sturz des Bööggs sind nicht die armen Kerle des Gartenbauamts, die nun ihren Bettel hinschmeissen wollen («Wir haben genug, den nächsten Böögg sollen die Zünfter selbst aufstellen»), sondern die Regierenden der Stadt Zürich. Wer genau verantwortlich ist für das Debakel vom letzten Montag, ist unklar: Das Tiefbauamt – ihm sind die Gärtner unterstellt – weist alle Schuld von sich, weil der Böögg in luftiger Höhe aufgestellt worden sei und demzufolge in den Kompetenzbereich des Hochbauamtes falle. Hochbauerin Ursula Koch will die Verantwortung für das Unglück ebenfalls nicht übernehmen, weshalb sich nun Stadtvater Josef Estermann und Polizeivorstand Robert Neukomm darum streiten, wer seinen Kopf hinhalten soll. Folgen wird der misslungene Auftakt zum Zürcher Sommer indes keine haben, denn die Stadtratswahlen sind vorbei und in der Benotung eigener (Fehl-)leistungen sind die Zürcher Meister. Schliesslich könnte die Schuld immer noch dem vom Volk zwangs- und frühpensionierten Rudolf Aeschbacher zugeschoben werden: Die Planung der Bööggkonstruktion fiel noch in seine Amtszeit.

Wie auch immer. Der Böögg als Meteorologe und das Sechseläuten als Fest der Zürcher Zünfter haben jedenfalls ihre Glaubwürdigkeit verloren. Und mit ihnen der Mittelstand. Er ist, wie der Böögg, nicht mehr standfest und muss dringend gestärkt werden. Die SVP hat das Gebot der Stunde erkannt und weiss um die Schwachstellen unserer Gesellschaft: «Der Mittelstand – oft auch tragende Säule unserer Gesellschaft genannt – gerät zunehmend unter Druck; Steuerbelastung, Sozialversicherungen, Wirtschaftslage, Verschuldung des Staates sind nur wenige Stichworte. Löst sich der Mittelstand langsam auf?» Glauben wir an Symbolik, müssen wir mit der SVP skandieren: Rettet den Mittelstand!

Aber betrachten wir das Zürcher Malheur doch mal anders: Wieso ist es möglich, dass der Böögg trotz enormen Sicherheitsvorkehrungen schon wieder vom Scheiterhaufen gestürzt ist? Mit rechten Dingen kann es nicht zugegangen sein, ebensowenig können es die ewig bösen Sozis gewesen sein, die das höchste Fest der Zürcher vereitelt haben. Wer sich die Ereignisse der letzten Wochen und Monate vor Augen hält, kommt alsbald zum Schluss, dass nur eine Gruppe am Fall des Bööggs interessiert sein kann: die Zürcher SVP. Sie stört sich schon seit Jahren daran, dass am Zürcher Bellevue jährlich ein Gewerbetreibender verbrannt wird, und das erst noch von Zürcher Freisinnigen, die mit Geldwäscherei bekanntlich mehr am Hut haben als mit rechtschaffenem Handwerk. Zweitens haben die Zürcher Volkspopulisten, seit kurzem Spezialisten in Sachen unlautere Methoden, ein Zeichen setzen wollen. Für den bedrohten Mittelstand eben. Dafür, dass die Mittelständigen das Zepter nun selbst in die Hand nehmen sollten. In bezug auf das Zürcher Sechseläuten heisst das: Die Zürcher Zünfte müssen entrümpelt werden – Freisinnige raus und Gewerbetreibende rein, kompromisslos. Weiter muss das Fest dringend privatisiert werden. Weil der Staat offensichtlich immer nachlässiger wird. Um der Verluderung entgegenzuwirken, will die SVP das nächste Sechseläuten selbst organisieren. Nach geheimen Plänen der SVP soll der Böögg künftig an einem riesigen Baukran der Gärtnerei Spross aufgehängt und mit einer Flabkanone der Schweizer Armee in Brand geschossen werden. So fällt nicht mehr zu Boden, was standfest bleiben muss, ausserdem sind es keine Beamte mehr, sondern staats-tragende Mittelstandsbürger, die das Feuer legen. Wird das ein Sommer nächstes Jahr!

IWAN RASCHLE

INHALT

Die neue Versicherung ist da:	
Heute kassieren, morgen bezahlen	Seite 8
Neu entdeckt: das Bier	Seite 10
Gespräch mit dem Pfarrer	Seite 14
Briefe, Impressum	Seite 30
Nebizin: Paul Ragaz	Seite 41
Titelblatt: Martin Senn	

Wohnungssuche: So müssen Sie vorgehen. Seite 28, 29

